

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR1"
Michael Becker, Pfarrer
Kassel

11.01.2010

Wie man stark wird, wenn man schwach ist

Früher... - so fangen ja viele ihre Sätze an. Dann geht es oft um die angeblich gute alte Zeit und warum früher fast alles besser war. Kurz vor Weihnachten habe ich aber einen anderen Satz gehört. Der fängt zwar auch mit „Früher“ an, wird dann aber ganz tiefsinnig. Früher, sagt die alte Dame zu mir, früher musste mein Körper das tun, was ich wollte. Heute muss ich das tun, was mein Körper will. Das hat sie schön gesagt. Ganz ohne Jammer und Klage. Es ist jetzt einfach anders. Es geht eben nicht alles weiter wie immer.

Damit muss man zu Recht kommen. Es bleibt nichts, wie es ist, auch die Gesundheit nicht. Darüber könnte man lange jammern und klagen. Oder man nimmt es an. Ich glaube sogar, es wird leichter, wenn man es annimmt. Dass der Körper nicht mehr so will wie früher, ist bestimmt nicht schön. Aber zu ändern ist es eben auch nicht. Früher konnte ich meinem Körper sozusagen befehlen, was er zu tun hat. Heute geht das nicht mehr. Heute befiehlt mir mein Körper, was ich zu tun habe. Und ich muss mich beugen, muss ihm gehorchen.

Da hilft kein Jammern und kein Klagen. Aber etwas anderes hilft. Wer seine Schwäche annimmt, wird etwas stärker. Das hat schon der Apostel Paulus gewusst. Er war klein, wenig schön und war lange Jahre krank. Viele vermuten, dass Paulus Epileptiker war. Früher gab es keine Medizin gegen diese Krankheit. Paulus musste einfach seinem Körper gehorchen. Das tut er auch. Und siehe da, eines Tages schreibt er an Menschen, die auch ihre liebe Not haben mit Krankheit und Schwäche: „Ich bin auch schwach wie ihr“, schreibt Paulus, „aber ich bleibe doch guten Mutes. Denn wenn ich schwach bin, bin ich stark.“ (Neues Testament, 2. Brief an die Korinther Kapitel 12, Vers 10). Das klingt wie ein Widerspruch. Ist aber gar keiner, glaube ich. Stärker werden die, die sich ihre Schwächen eingestehen. Versuchen wir's doch einfach mal, jeden Tag ein bisschen.